

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Beleglohn. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 30. Januar 1941

Nr. 25

## Heute mittag spricht der Führer

Die Rede wird um 16.30 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen

Berlin, 30. Januar. Heute, am Tage der nationalen Erhebung, spricht der Führer zum deutschen Volke. Die Rede wird um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Im Anschluß an den Abendnachrichtendienst wird die Sendung um 20.20 Uhr wiederholt.

Immer, wenn der Führer spricht, hat er das Ohr der Welt. Das ist jetzt bei der endgültigen Abrechnung mit den plutokratischen Kriegsanführern in London in besonderer Maße der Fall. Heute vor einem Jahr rechnete der Führer im Berliner Sportpalast in einer gewaltigen Kundgebung mit den Plutokraten ab. Damals verächtete er Frankreich und England, daß sie den Kampf bekommen werden. Inzwischen hat sich ja das prophetische Wort des Führers an Frankreich erfüllt: es liegt zerstückelt am Boden. Seit her hat der Führer ein weiteres sehr gewichtiges Wort — diesmal an die Adresse Englands allein — ausgesprochen, und zwar zu Neujahr im Tagesbefehl an die Wehrmacht: Das Jahr 1941 wird die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen! Wenn daher die britischen Plutokraten mit jedem Tag mehr als das Schlimmste für ihre Insel, die keine Insel mehr ist, befürchten, so ist das durchaus zu begreifen.

Gerade die heutige Rede des Führers am Tage der nationalen Erhebung — zum zweitenmal während des uns von England mit verbrecherischem Leichtsinne aufzuzwingenden Krieges — wird erneut ein gewaltiges Treuebekenntnis der ganzen deutschen Nation zum Erneuerer seines ganzen Lebens und Strebens werden — in der felsenfesten Gewißheit, daß der Sieg mit uneren Fahnen ist. Die neue britische Propagandakampagne ist vergeblich, das Geschick der Plutokraten ist nur die Ausgeburt ihrer Angst. Das deutsche Volk lehnt ihre lächerlichen Versuche mit kalter Verachtung ab. In unerstickter Vertrauenshaft steht es hinter dem Führer.

Mit der gleichen überlegenen Verachtung wird vom italienischen Volk die gegen den Duce gerichtete Heißkampagne einfach weggeschmissen und die unverbrüchliche Verbundenheit der beiden Achsenmächte auch jenseits des Brenners gerade am Jahrestag der Machtübergreifung härtestens betont. Nachdem nämlich die in Italien lebenden Deutschen in den meisten Ortsgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP, bereits am Sonntag den Jahrestag unter starker Beteiligung von Vertretern der italienischen Behörden und der faschistischen Partei gefeiert haben, haben die italienischen Zeitungen bereits am Vorabend des Jahrestages im Zeichen dieses geschichtlichen Datums. Sämtliche Mittwochabendblätter bringen auf der Titelseite Bilder des Führers und Gedenkartikel.



Reichsjustizminister Dr. Gürtner gestorben

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt in einem längeren Aufsatz u. a.: „Deutschland hat in diesen acht Jahren vor den Augen der Welt einen Triumphweg zurückgelegt, der aufrichtige Bewunderung hervorrufen muß. Der wesentlichste Punkt dabei ist, daß der Nationalsozialismus das deutsche Nationalgefühl neu erweckt hat. Das deutsche Volk, das schon vorher als das diszipliniertere der Welt galt, erscheint heute als einheitlicher Block von höchstem Nationalgefühl. In diesem achten Jahrestag der Machtübergreifung Adolfs Hitlers fühlt sich das faschistische Italien noch inniger als damals mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbunden.“

### England zieht sechs Jahresklassen ein

London sucht mit aller Kraft für den Entschluß dankmp. zu rüsten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 30. Januar. Am Mittwoch wurden in England sechs weitere Jahresklassen ausgerufen, nicht nur zwei, wie bisher angekündigt worden war. Als erste kommen die 19jährigen an die Reihe, dann die 27jährigen.

Am gestrigen Vormittag fliegen deutsche Bomben auf kriegswichtige Anlagen in einer Stadt des Thememündungsgebietes, die von den Engländern nicht namentlich bezeichnet wird. Der Angriff folgte auf eine Nacht mit deutscher Lufttätigkeit über dem Westen Englands, die von England registriert wird mit dem Bemerkten, daß Bomben nicht abgeworfen worden seien. Das Londoner Luftfahrtministerium verfolgt diese Vorgänge offenbar mit äußerster Mißtrauen. Das vorübergehende Nachlassen der Bombenangriffe bei Nacht hat in den Augen der englischen Sachverständigen gar nichts Beruhigendes, zumal die Aufklärungs- und Spähaktivität bei Tage, verbunden mit Einzelangriffen auf wichtige Ziele, anhält.

England sucht sich mit aller Kraft auf den auch nach Londoner Ansicht nahenden Entscheidungskampf zu rüsten. Arbeitsminister Bevin begann am Mittwoch seine angekündigten Beratungen mit den Gewerk-

Der etwa am 30. Januar 1933 noch nicht gewußt hat, daß Nationalsozialismus gleichbedeutend ist mit Freiheit und Wehrhaftigkeit, mit völkischer Sammlung und Erstarfung, dem haben die verflochtenen acht Jahre einen Anschauungsunterricht von überzeugender Beweiskraft erteilt. Noch niemals in der Weltgeschichte ist ein Volk aus tiefer Ohnmacht in einer so kurzen Spanne zu Größe und Macht emporgestiegen, wie das deutsche Volk unter der genialen und zielbewußten Führung Adolfs Hitlers. Dieser Aufstieg, der gewissermaßen im Sturmschritt alle Hindernisse auf innen- und außenpolitischem, auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiete überwunden hat, ist in jeder Stufe der Entwicklung zum Großdeutschen Reich, zur stärksten Wehrmacht der Welt und zu dem

### Acht Jahre neues Deutschland

Von Major a. D. von Keiser

Die Erbschaft, die der Nationalsozialismus bei seiner Machtübergreifung vorand, berechnete wahrlich nicht zu allzu großen Hoffnungen auf die Zukunft. Im Innern ein wüches Durcheinander von Parteien, politischen und sozialen Organisationen aller Art, von denen jede ihre eigenen staats- und wirtschaftlichen Interessen vertrat, eine schwer darneberliegende Wirtschaft in Stadt und Land, eine ungeheure Schuldenlast, und draußen, rings um Deutschland, eine geschlossene Klammer der stärksten Militärmächte der Welt, der das Deutsche Reich in fast völliger Machtlosigkeit, mit einer lächerlich kleinen Wehrmacht, ohne alle nennenswerten Waffen, gegenüberstand. Und doch war diese kleine „Reichswehr“ das einzige positive Element in diesem Herbst eines Staates, ein Kern, der die Möglichkeit zur militärischen Machtentwicklung in sich barg. Aus diesem kleinen, Soldatentum, das die stolzen Ueberlieferungen der alten deutschen Wehrmacht des Weltkrieges treu bewahrt hatte, entwickelte die revolutionäre Kraft des Nationalsozialismus in geradezu stürmischem Aufbau die Wehrmacht, die bereits sechs Jahre später zum Vernichtungskampf gegen Polen antrat, die Norwegen, Dänemark, Belgien und Frankreich niederwarf und dem Hauptfeind England Wunden schlug und weiter schlagen wird, die diesen frevelhaft herausgeschmiedeten Krieg siegreich beenden werden.

Lassen wir noch einmal kurz den Aufbau des Großdeutschen Reiches und seiner Wehrmacht im Zusammenhang an unserer geistigen Auge vorbeiziehen! Denn beide sind eng miteinander verknüpft, beide sind seit Grund und auf dem Fundament des nationalsozialistischen deutschen Volkes. Das Großdeutsche Reich konnte nur werden unter dem starken Schutze seiner Wehrmacht, und die Wehrmacht wiederum verdankt ihre Stärke und Entwicklung nur dem unabhängig harten Wehrwillen des nationalsozialistischen Staates. Vom ersten Tage der Machtübergreifung an waren alle politischen und sozialen Maßnahmen des Führers auf das eine große Ziel gerichtet: Befreiung von den Fesseln von Versailles und Aufrichtung eines starken deutschen Volksherrses. Die Auflösung der Parteien und sonstigen politischen Verbände, die rassen- und bevölkerungspolitischen Gesetze, die Tätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen, das alles sollte den Willen zur röllischen Selbstbehauptung im Innern stärken und dem äußeren Feinde ein einziges und geschlossenes Volk gegenüberstellen.

Schon am 16. März 1935 verkündete der Führer vor aller Welt die Wiederherbringung der allgemeinen Wehrpflicht und den Aufbau eines Heeres von 12 Korpskommandos mit 36 Divisionen. Kurz zuvor war auf Befehl des Führers die in Versailles verbotene Luftwaffe unter Hermann Göring wiedererstand, und am 21. Mai des gleichen Jahres wurde durch das Flottenabkommen mit England der Aufbau einer den dringendsten Lebensnotwendigkeiten Deutschlands genügenden Flotte eingeleitet.

Nachdem diese erste Etappe im Aufbau einer starken deutschen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft erreicht war, erfolgte die weitere politische und militärische Entwicklung in geradezu stürmischem Tempo. Im März 1936 Einmarsch der deutschen Truppen in das bis dahin entmilitarisierte deutsche Rheinland und damit die volle Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit. Im Herbst des gleichen Jahres Einführung der zweijährigen Dienstzeit anstatt der bisherigen einjährigen und von nun an Ausrüstung und Vorbereitung der Wehrmacht zu größter Schlagfertigkeit, um dem Führer als sicheres Machtinstrument auf dem sich immer deutlicher abzeichnenden Wege zum größeren Deutschland zu dienen.

Die Motorisierung des Heeres, vom Führer, der im Februar 1938 persönlich den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht übernahm, als ausschlaggebend für die kommenden Ent-

### Britischer Schacher mit Palästina

Das gleiche Doppelspiel wie im Weltkrieg

hn. Rom, 30. Januar. In den arabischen Ländern erregt ein Brief großes Aufsehen, den der Geschäftsträger in Washington, der Engländer Butler, an den Präsidenten des nordamerikanischen jüdischen Diskomitees für Palästina gerichtet hat. Darin bittet England die U.S.A. Juden um Geldspenden an, und verpflichtet ihnen dafür, Palästina „als Nationalheim der Juden einer glänzenden Zukunft entgegenzuführen“. In den arabischen Ländern wird mit Entrüstung vermerkt, daß London heute genau das gleiche Doppelspiel treibe wie im Weltkrieg.

### Auch Südamerika soll blockiert werden

Hallfax: „Südamerikanische Republiken bilden eine ernste Bresche in der Blockade“

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 30. Januar. Die Absichten des englischen Blockadeministers gegen Rußland zeichnen sich immer deutlicher ab. Nach einer neuen Meldung der United Press aus London zielen diese Pläne dahin, alle Schiffe, die irgendwie verdächtig sind, unmittelbar dem Interesse der Achsenmächte zu dienen, vor allen englischen und amerikanischen Häfen auszusperrern. Die Vereinigten Staaten sollen ferner aufgefordert werden, alle deutschen und italienischen Guthaben zu blockieren. Das Ganze läuft unter der Flagge, „die Blockade effektiver“ zu machen.

Es handelt sich dabei offenbar um Parallelverhandlungen, die in London mit Hopkins und in Washington durch Lord Halifax geführt werden. Die Vereinigten Staaten könnten, so heißt es in London, ernstliche Hindernisse für den von London beanstandeten Warenverkehr aufrichten, und z. B. den südamerikanischen Ländern vorschreiben, daß ihr Export nach Rußland auf das geringste Maß überhaupt begrenzt werden müsse. Diese Aufforderung folgte der sensationellen Neußerung Lord Halifax, daß die südamerikanischen Republiken „eine ernste Bresche in der Blockade“ darstellten.

Die amerikanische Agentur bemerkt dazu, diese Absichten würden, obwohl bisher ex-

plizit bezeichneten, beginnen.

### Panama ruft zum Protest

gegen die Verletzung der Sicherheitszone

hn. Rom, 30. Januar. Nach italienischen Meldungen hat die Regierung von Panama auf brasilianische Anregung hin Schritte eingeleitet, um gemeinsam mit den anderen amerikanischen Staaten einen Protest an die britische Regierung zu richten, wegen Kriegsschiffe in der letzten Zeit wiederholt panamaische Sicherheitszone verletzt haben. Die Regierung Panamas wird sofort mit den Konsultierungen bei den 21 südamerikanischen Regierungen, die die Panama-Erklärung unterstützen, beginnen.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Der Führer spricht

Reichsfestungen zum 30. Januar

Heute, am Tage der nationalen Erhebung, spricht der Führer zum deutschen Volke. Die Rede wird um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Im Anschluß an den Abendnachrichtendienst wird die Sendung um 20.20 Uhr wiederholt.

Der Großdeutsche Rundfunk bringt heute von 19 bis 20 Uhr die Reichsfestung „30. Januar — Markstein am Wege zum Großdeutschen Reich“, die den Hörer unmittelbar an die Stätten stellt, an denen sich die Geschichte der Bewegung und die Geschichte des nationalsozialistischen Staates vollzogen hat. So werden wir u. a. im Lazarettzimmer in Salseswall, in München in der Kaserne, im Sternederbräu, im ersten Geschäftszimmer der Partei, vor der Feldherrnhalle, im Volksgerichtshof, in Halle 7 der Festung Landsberg, in Koburg auf dem Wehrgang der Festung Wilnsdorf, im Kaiserhof in Berlin und vor jenem historischen Fenster der Reichskanzlei stehen, unter welchem der Faltelzug des 30. Januar vorbeizog. Weiter zeichnet die Sendung den Weg von 1933 bis zum achten Erinnerungstag des 30. Januar. Den Abschluß bildet der Gruß der Kämpfenden Front zum 30. Januar 1941.

Am 30. Januar gedenkt die G.M. in einer Sendung des Großdeutschen Rundfunks von 12.40 Uhr bis 14 Uhr mit Märschen und Kampfliedern des achten Jahrestages der Machtübernahme. In dieser Sendung wird gegen 13 Uhr der Stabschef zur G.M. sprechen.

## 2500 Paar Soldatenstrümpfe gestopft

### Aus der Tätigkeit 1940 der NS-Frauenstaff-Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Calw

Unter den Trägern der Kriegsarbeit der Partei nimmt die NS-Frauenstaff/Deutsches Frauenwerk einen hervorragenden Platz ein. Wie vielseitig und bedeutsam der Einsatz unserer Frauen auf den verschiedensten Arbeitsgebieten in der Heimat ist, bezeugt der Arbeitsbericht 1940 der Ortsgruppe Calw der NS-Frauenstaff. Wir entnehmen ihm, daß die Nähstube unserer Ortsgruppe in 150 Tagewerken (1 Tagewerk = 8 Stunden) 2500 Paar Soldatenstrümpfe instandgesetzt hat, eine im Kreis bislang einzig dastehende Leistung! Die Nähstube hat ferner in 95 Tagewerken, zu denen noch 40 weitere für das heim geleistete Näharbeit treten, 15 Kleidstücke für Landfrauen und kinderreiche Familien in Ordnung gebracht und die für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gesammelte Wäsche zu Windeln, Sembochen, Bettstücken für Kinder, Einlagen usw. verarbeitet. U. a. wurden aus einem Ballen Wollseil 180 Windeln, aus einem Ballen Wollseil 160 neue Windeln angefertigt; ein Ballen Trikot ergab 64 Einschlaattücher. Handgenäht wurden 5½ Duzend Säuglingshemden.

Für die NS-Volksohlfahrt sind an 44 Nachmittagen und 19 Arbeitsabenden der Frauenstaff 228 Tagewerke, für Nachbarschaftshilfe u. a. Einsatz 338 Tagewerke geleistet worden, 95 Tagewerke leistete die NS-Frauenstaff im Dienst des Reichsluftschutzbundes und 36 Tagewerke bei der Ausgabe der Lebensmittellisten. 26 Stunden betreuender Tätigkeit forderte das hauswirtschaftliche Ausbildungsweesen; in zwei recht erfolgreichen Ausstellungen „Alles aus Kurum“ und „Die Anstaltung des Kleinkindes“ wurden den Hausfrauen zeitgemäße, wertvolle Anregungen gegeben und zugleich eine eindrucksvolle Leistungsschau deutschen Frauenfleißes im Kriege geboten. Zwölf Gemeinschaftsabende dienten der weltanschaulichen Ausrichtung. Im Frühjahr 1940 richtete die NS-Frauenstaff eine Schaubausaustellung für Kinder ein und übernahm deren Verwaltung.

Eine Unsumme an freiwillig geleisteter Arbeit, an Liebe zur Sache und an Verzicht auf eigene Wünsche ist in den nüchternen Ziffern dieses stolzen Leistungsberichts unserer Ortsgruppe enthalten. Die Heimat dankt den Frauen der NS-Frauenstaff und des Frauenwerks für die in stillem, unermüdetem Wirken bewiesene vorbildliche Pflichttreue.

## Der neue Film

„Feinde“ im Volkstheater Calw

In der Zeit vor dem 3. September 1939 waren die Deutschen in den Ostgebieten furchtbaren Verfolgungen ausgesetzt. Der Haß gegen alles Deutsche, Mißgunst und Neid wegen der besseren Leistung, wegen des Fleißes und des Erfolges, und die Verheerungen verantwortungsloser Provokateure schufen eine Atmosphäre der äußersten Gefahr. Der Terror drohte. Illegale Banden machten Jagd auf Deutsche.

In diese unheilsvollere Zeit hinein führt uns der Touristenfilm der Bavaria-Filmkunst „Feinde“, der irgendwo an der deutschen Grenze das Schicksal einer Minberheit

Volldeutscher behandelt. Dieser Film schildert in ergreifenden Szenen ein Kapitel deutschen Heldentums das nicht mit großen Namen und großen Taten aufwartet, sondern das den schlichten, opfervollen Kampf des Alltags der Pioniere des Deutschtums behandelt.

Wir erleben einen der grauenvollen Insurgentenüberfälle. Nur die Flucht über die deutsche Grenze kann die schutzlosen Volksdeutschen retten; Widerstand bedeutet den sicheren Tod. Der Film wird zur erschütternden Schicksalserzählung. Einem beherzten Anführer gelingt es, das eigene Leben aufs Spiel setzend, die bedrohte Schar sicher über die Grenze in das schützende Deutschland, in die große Heimat zu

3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichspropagandasammlung



am 1. u. 2. Februar

Es sammeln Handwerker und Beamte

geleiten. Doch sie werden dort nicht bleiben, sondern eines Tages zurückkehren, wieder aufbauen, was zerstört worden ist, und auf neuen Posten ausfüllen als Pioniere des Deutschtums.

Die suggestive Kraft darstellerischer Ausdruckskraft erhält in diesem Film großartige, der Eigenart der führenden Darsteller — Willy Birgel und Brigitte Horny — angepaßte Möglichkeiten der Entfaltung. Das filmische Erlebnis ist ungemein stark.

## 55 Jahre Calwer Schwarzwaldverein

Eine romantische Vereinschronik von Paul Olpp

Fünfundfünfzig Jahre sind es in diesem Monat, daß der Calwer Schwarzwaldverein besteht. Da wanderte ich, von Mörchs's Gaststätte kommend, hinauf zur schneebedeckten Ruine Waldeck, um dankbaren Gefühls des Mannes zu gedenken, der den württembergischen Schwarzwaldverein im Jahre 1884 gründete, des Bauerns Rheinhard, des warmen Freundes der Natur und des Schwarzwaldes, wie die dort angebrachte Bronzetafel dem Wanderer kundtut.

Es dunkelte schon, sodas die Ruine nur noch als zarter Umriß gegen den Himmel stand. Der abnehmende Mond verwandelte das Landschaftsbild urplötzlich. Grelles Licht und tiefe Schatten. Ich schritt um die einstige mächtige Burg herum und nahm den Weg nach rechts, um ein wenig in „Geigerles Lotterbett“ zu rasten. — Ob mich nun der Ruf eines Käuzchens betörte oder der Mond mit seinem magischen Licht es mir antat oder ein Glas von Mörchs's „Noten“, ich versank ins Sinnen und schlief ein. Was ich nun sah und hörte, ich könnte nicht sagen, wars Wahrheit oder Spud.

Im schalen Mondschein lehnte ein kleines Männlein am Felsenring und spielte Geige. Vor ihm tanzte ein Mäuslein, und andere Tiere sahen zu, ein Reh, ein Eichhörnchen und ein Haslein. Lange schaute ich verwundert zu. Da rief mich ein ebenso kleines Männlein am Wanderrittel und winkte mir. „Komm mit, Wanderer komm mit zum Waldeder Geist, du sollst ihn hören.“ Neugierig folgte ich dem Männlein. Wir gingen um die Tanzenden herum und liefen ostwärts zur Burgruine. Drinnen sah ein uralter Greis mit wallendem Bart. Ein grünes Schimmern erhellte das Burggemach. „Gruß euch, Wanderer! Habt Dank, daß ihr meinem Diener gefolgt. So hört:

„Ihr gehört zu einer Vereinigung, die Gutes tut. Lange schon weiß ich vom Walten eures Bundes in Wäldern, Tälern und auf den Bergen und freue mich mit des Waldes Getier über euch. Ihr habt in meinem Bereich Wege gebaut, daß Wanderer nicht kreuz und quer durch Wald, Wiesen und Felder stolpern, daß alles Getier im weiten Feld, im dunklen Tann kann ungestört der Ruhe pflegen. Habt Dank dafür und grüßt mir euren Verein, der solch freundlich Werk vollbracht und immer noch vollbringt. Euch zur Ehre haben wir uns euch heute gezeigt. Wenn edelmütige Menschen die Natur betreten, so ist sie gut verwahrt, daß doch solches Tun vieltausendfältig Früchte trage und die Menschen besser mache!

Es mögen wohl der Sommer 55 sein, da sah ich die ersten Männer eures Bundes durch Wald und Berge streifen, um des Weges Unkundige mit Tafeln und Schildern, die sie an Bäume schlugen, den Weg zu zeigen. Mit diesem Reugnis habt ihr im Volk die Wanderlust geweckt und doch dem Wald den Frieden erhalten und ihr habt denen, die da gerne in Gottes

80 Jahre. Am heutigen Tage begeht Faktor i. R. Carl Stör in Calw den 80. Geburtstag. Der rüstige Jubilar sieht auf ein an Arbeit reiches und erfülltes Leben zurück. 1875 trat er in der A. Döschl'schen Buchdruckerei in Calw in die Lehre, war anschließend in mehreren auswärtigen Druckereien tätig und trat 1885 wiederum in das Lehrgeschäft in der Heimat ein, dem er dann nahezu 50 Jahre hindurch seine wertvollen Fachkenntnisse zur Verfügung stellte. Im öffentlichen Leben der Heimatstadt trat Carl Stör als Mitglied des Bürgerausschusses und als stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Allgem. Ortskrankenkasse hervor. Ferner hat er viele Jahre in leitender Stellung die heimatischen Vereinigungen zur Hebung der Kleintierzucht und des Obstbaus in verdienstvoller Weise gefördert. Möge dem allseits geschätzten Jubilar noch manches gesunde Lebensjahr beschieden sein!

Aus den Nachbargemeinden

Calmbach. In einer schlichten Feier wurde der Kindergarten an die NS. übergeben. Zur Feier waren die Mütter der Kinder erschienen. Die Kindergartenmütter hatten den Raum mit Blumen geschmückt. Die Jungmädelschar Calmbach umrahmte die Feier mit Liedern. Der Bürgermeister übergab nach einer Ansprache den Kindergarten dem stellvertretenden Kreisamtsleiter der NS. Die Sachbearbeiterin für Kindertagesstätten gab Erläuterungen über den Besuch des Kindergartens. Anschließend wurde den Müttern Gelegenheit gegeben den Kindergarten zu besichtigen.

Pforzheim. (Kind fiel aus dem zweiten Stock.) In Contweiler hatte eine Frau ihr dreijähriges Kind allein in der im zweiten Stockwerk liegenden Wohnung zurückgelassen. Während dieser Zeit machte es sich am Fenster zu schaukeln und öffnete es. Das Kind befam dabei das Ubergewicht und fiel hinab. Mit erheblichen Verletzungen mußte es ins Krankenhaus eingeliefert werden.

freier Natur sich ergeben, die Wege gezeigt, daß sie nicht wie Horden Wilder durch die Natur sich wälzen. Habt Dank! Ich wünsche eurem Verein, daß sich die Zahl der 300 Wanderlameraden um das Doppelte vermehren möge!

Doch sah ich manden alten Führer eures Bundes nicht mehr; ihnen hat der grimme Tod den Wanderstab aus der Hand gewunden, als sie ihre letzte Wanderung angetreten haben. Möge ihnen allen die Erde leicht sein, der gütige Schöpfer ihre guten Taten in seinem Buch eingetragen haben.

Ich denke zuerst an den edlen Mann, der dort drunten in der Talsiedel, wo Schiebach und Ziegelbach in die Nagold fließen, euren Bund ins Leben rief, es war Hermann Haffner und er leitete gleichzeitig die Geschide Calws als dessen Stadtschultheiß. In fünf Jahren brachte er euren Bund von 42 auf 102 Mitglieder. Auch jenes Alten denke ich, der darnach einige Jahre des Bundes Geschide leitete und dem die Stadt in sinnig hoher Art einen Denkstein dort bei der „Schillerlinde“ setzte, dem Otonomierat Eugen Horlacher. Ein dritter kam darnach mit stählernen Nerven, Fabrikant Eugen Stölin, der in vornehmer Ruhe und Sachlichkeit die Vereinsführungen leitete. Oberförster Koch nahm darauf für drei Jahre die Wanderfahne in seine Hände, er als Grünrod war besonders geeignet für dieses Amt. Ihn löste ein bedeutender Schulmann ab, der neben seinem Beruf als Rektor auch der erste Schriftleiter der württh. Schwarzwaldvereinsblätter gewesen war, Dr. Paul Weizsäcker. Ein weiterer Reder, der wiederum vier Jahre an der Spitze eures Bundes stand, war Oberstleutnant v. Molke mit dem Sitz in Sinsau. Nach dessen Veretzung wiederum ein Schulmann euren Bund führte, dessen Namen weit über eure Kreisstadt hinaus und über die Grenzen Deutschlands bis in die fernsten Erdteile einen guten Klang hatte, der Handlungsdirektor Karl Spöhrer. — In eurem Bunde wurde nicht nur gewandert, auch viel gesungen: „Das Wandern ist des Müllers Lust“, darum vielleicht habt ihr auch für acht Jahre den Oberlehrer Albert Müller geführt. Ihm folgte, wieder für acht Jahre, ein Mann, der die Gabe hatte, bei den regelmäßigen Wanderungen Ausschau zu halten nach allerlei Heilpflanzen, es war Apotheker Theodor Hartmann. Ehre all den toten Wanderführern, denen für immer der Wanderstab zerbrochen.

Doch eines Wandertredens will ich jetzt gedenken, der sich seines Lebens noch erfreuen darf und dem ich morgen zu seinen 75 Jahren noch einige weitere wünsche. Er sprang 1920 in die Breide und lenkte die Geschide eures verwaisten Bundes, siebzehn Jahre lang. Wo Felsen liegen und Bächlein springen, im Frühling und Sommer, obs herbstete oder winterte, wo am Wandertag das fröhliche Lied erklang:

„Wohlauf die Luft geht frisch und rein“, war er dabei, ein echter Wandersmann von der Sohle bis zum Scheitel: der Rektor Friedrich Beutel. — So hab ich heute all eurer Bundesleiter gedacht, die mit starker Hand das Steuer lenkten und Tüchtiges geschaffen.“

Jetzt hielt der Berggeist einen Augenblick inne, schaute eine Weile veronnen in die Weite und fuhr mit erhobener Stimme fort: „Das Leben ist so schön in Gottes weiter Natur, die ihr wie einen Zaubergarten immer durchschritten, und euer edles Walten mög euch vom Schöpfer einst vergolten werden. Ein Waldheil eurem Bund und seinen Männern, Frauen und Jugend, das sei herzlich ihnen allen gegönnt. Auf Wiedersehen, wenn der hundertste Winter kommt, mit einem Wanderer eures Bundes.“

Der magische Schimmer der Höhle zerfloß langsam, es war dunkel und kalt, und ich fand mich nur schwer in die Wirklichkeit zurück. Hatte ich geträumt? Ich sah noch eine Weile bei Geigerles Lotterbett, dann wandte ich meine Schritte heimwärts. Vielleicht, Wanderer, versuchst du einmal, ob es dir gelingt, den Berggeist und seine Diener, die Zwerge, auch zu schauen. Bedenke aber, daß du zuvor das Käuzchen gehört und auf der Station mit einem „Noten“ dich gestärkt hast.

## Wichtiges in Kürze

Verheiratete Dienstverpflichtete, die außerhalb ihres häuslichen Wohnortes eingesetzt sind, sollen nach Richtlinien des Reichsarbeitsministers nach einem Jahr abhelfen werden, wenn sie dies zwecks Wiederherstellung der Familiengemeinschaft wünschen. Bei den unverheirateten nach außerhalb Verpflichteten und den verheirateten und unverheirateten am Wohnort Verpflichteten soll die Höchstdauer der Verpflichtung auf zwei Jahre begrenzt werden.

Nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministers sollen bei der Ruweilung aus geschiedener Arbeitsmädchen neben den landwirtschaftlichen hauswirtschaftlichen und vllgeordneten Berufen auch die Betriebe der Verbrauchsgüterindustrie und des Einzelhandels berücksichtigt werden.

Die „Sirene“ bemerkt auf eine Anfrage wegen eines Strafmandats für eine nicht-abgedunkelte Taschenlampe, daß eben nur noch Strafen helfen können, wenn heute noch jemand glauhe, Hand- und Taschenlampen während der Verdunkelung unangeblendet benutzen zu dürfen und meinen sollte, daß eine Abblendung durch Abdecken des Lichtstrahls genüge, wenn das Auge des Geheimes nicht Hand- und Taschenlampen dürfen im Freien nur benutzt werden, wenn sie dunkelblau abgeblendet sind.

Der Reichserziehungsminister hat genehmigt, daß Soldaten, die durch eine während des gegenwärtigen Krieges erlittene Wehrdienstbeschädigung körperlich erheblich behindert sind und daher Verheiratungsgeld beziehen, beim Besuch staatlicher Fach- und Berufsschulen, einschließlich der an ihnen abgehaltenen regelmäßigen Kurse, von vornherein Schulgeldlos ohne Anrechnung auf die für Gebührenterlastung festgesetzte Höchstsumme erhalten.

Es wird noch vielfach unterlassen, an Fuhrwerken und Handwagen Aufschriften anzubringen, auf denen der Fahrer genau abzulesen ist. Weiter müssen diese Fahrzeuge nach Eintreten der Dunkelheit beleuchtet werden und mit Rückfahler versehen sein.

## Landnachrichten

Zuchthaus für rückfälligen Dieb

Kornwestheim. Der 33jährige Wilhelm Bidel aus Mittelranken wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Rückfalldiebstahls zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Der wegen Diebstahls schon häufig vorbestrafte Angeklagte hatte hier einen Arbeitsklameraden 240 Mark aus seiner Wohnung gestohlen, zu der er sich den Schlüssel „verschaffen“ gemußt hatte. Ferner hatte er Verleugung der Diebstahls begangen und einen Untermieter seiner Hausfrau einen Anzug und einen Mantel entwendet und im Pfandleihhaus verlegt. Außerdem war er mitten in der Nacht in einem Gasthaus eingedrungen; seine Reute bestand in Lebensmitteln, Rauchwaren, Bargeld, einer Altkennmappe und einer Arm-banduhr.

Obstbau auch auf dem Heuberg

Reichenbach, Kreis Tuttlingen. Dieser Tage wurde auch in dem hochgelegenen Ort Reichenbach ein Obstbauverein gegründet. Kreisbauwart Gabelmaier-Tuttlingen bewies auf Grund seiner Veruche und des sich daraus ergebenden Zahlenmaterials, daß ein lohnender Obstbau bei richtiger Pflege auch in unregelmäßigen Höhenlagen noch möglich sei.

Dienstplan der Hitler-Jugend

BdM.-Mädelsgruppe 1/401. Die ganze Spiel-schar tritt heute nachmittags um 2.15 Uhr in tadellosler Dienstkleidung am „Waldhorn“ an.

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

# Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag  
Knoor & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

31

Obgleich fünf Jahre zwischen dieser und seiner letzten Begegnung mit Barrat lagen, hatte der Staatsanwalt ihn doch sofort erkannt. Außerdem hatte er ja eben erst dessen Namen in Selenas kurzem Brief gelesen, und dieser Name hatte ihn wie ein Sieb getroffen und sich seinem Hirn eingebrannt.

„Das Ganze ist ein Akt der Rache Barrats, dieses fürchterlichen Menschen, gegen Sie — gegen mich — gegen uns alle.“

Nun stand dieser Mensch vor ihm und starrte ihn an. Zunächst hatte sich Überraschung, sogar Schreck auf Barrats hartem und entschlossenen Blick gezeigt, doch dann flackerte es in den schmalen Augen in unvorhergesehenem Haß, ja Triumph auf. Er lächelte, und dieses satanische Lächeln trieb Gontard das Blut zu Kopf.

„Sie sind hier!“ rief er hervor.

Barrat nickte langsam.

„Ja, ich! Und hier! Sie erinnern sich meiner, Herr Staatsanwalt? Eine Ehre für mich und Ihre unheimlichen Gedächtnis! Aber ich habe auch ein gutes Gedächtnis, Sie verstehen? Auch ich würde mich sofort erinnern haben! Selbst ohne Julia Lutterot — und Ihren letzten ärztlichen Besuch bei mir.“

Reich und mit zusammengekniffenen Lippen, ohne einen Ton von sich zu geben, trat Gontard nahe an den anderen heran. In seinen Augen war etwas, das Barrat für Sekunden feige machte. Nichts Menschliches mehr drückte der Blick dieser Augen aus, sondern die wilde Qual eines tödlich Betroffenen. Es hätte Barrat befriedigen können! Aber in diesen Augen flackerte auch ein an Wahnsinn grenzender Haß — Mord!

Gontard sah das Gesicht seines Todfeindes klar und scharf, und aus einer Nähe, die ihm nichts anderes mehr zeigte, als das tödliche Blitzen der Augen, die grobporige dunkle Haut; sie wurde plötzlich grau und zog sich für Sekunden zusammen, die Augen weiteten sich in lächerlicher Angst. Die zusammengekniffenen Lippen des Staatsanwalts verzerrten sich verächtlich, seine zitternde Hand schob sich unter den Ueberzieher, griff nach der hinteren Tasche —

„Ah“, kam es da plötzlich aus Barrats Kehle wie ein trockenes Knurren. „Ach so —“

Am gleichen Augenblick fand Barrat seine Bestimmung wieder, aber Gontard wußte kaum mehr, wo er sich befand. Es begann sich alles um ihn zu drehen, dabei fühlte er sich von den Armen seines Gegners gepackt und wie in einen Schraubstock gequetscht. Dennoch spannte er seine verzagenden Kräfte noch einmal bis zum Neufesten, und während noch alles für ihn wankte, fühlte er sich stark werden, gleichsam ergriffen unter den Hammerschlägen des Herzens, die ihm das Blut durchs Hirn jagten und alles daraus tilgten außer dem einen Namen:

Julia — Julia — Julia —

Dieser da hatte es gewagt, den Namen seiner Frau auszusprechen und schon dadurch allein zu bejubeln, ganz abgesehen von der Infamie, die er damit ausdrückte — denn was hatte er gesagt? — Was!?

„Mörder!“

Wer hatte das geschrien? Er selbst?

Mit einem Male aber brach etwas in ihm, riß gleich einer zu lange und zu scharf gespannten Saite. Es war ihm noch, als geschähe es zugleich mit einer Detonation — etwas war geschehen, etwas, das alles mit einem Schlage löste, ihn selbst, seine Seele von dem krankhaften Druck der letzten Tage und Stunden, und auch seinem Körper. Er stürzte, und alles versank mit ihm —

Eine Tür wurde aufgerissen, noch eine —

Durch die, die zum Altoven und dem Bad führte, drang Selena herein, blieb auf der Schwelle stehen. Mit einem einzigen Blick umfaßte sie das furchtbare Bild, vermochte aber nicht zu begreifen, was geschehen war, sie sah es nur, blickte tödlich entsetzt darauf.

Da lag, das Gesicht nach unten gewendet, die Arme vorgeworfen, ein Mann am Boden, und es sah aus, als klammerten seine Kräfte sich in den abgetretenen Teppich, der sich unter ihm rot zu färben begann. Dieser Mann war Barrat. Und über ihm stand, einen Revolver in der Hand, den er finstern betrachtete, Gontard. Herbert Gontard.

Sie schrie auf, schrie seinen Namen: „Herbert!“ und machte eine verzweifelte Bewegung auf ihn zu.

Er wandte hierauf den Kopf und sah sie mit einem ruhigen, weichen und sehr traurigen Ausdruck an. Und zugleich sah er durch sie hindurch.

Das ließ Selena in der Bewegung stocken. Halb vorgebeugt blieb sie stehen, den Mund noch wie zu einem klagenden Ausruf geöffnet, aber es kam kein Ton mehr aus ihrer Kehle.

Durch die andere Tür, vom Flur her, trat nun hastig ein kleiner graubärtiger Herr mit einer Brille ein. Selena kannte ihn recht gut, er bewohnte zwei Zimmer auf demselben Flur und hieß Dr. Prüß, Sanitätsrat Dr. Prüß, ein nicht mehr praktizierender Arzt, ein Witwer, der seit Jahren in der Pension lebte und an einer wissenschaftlichen Arbeit schrieb.

„Was geht hier vor?“ rief er und rückte bestürzt an seinem Augenglas. Er erhielt keine Antwort, sah auch wohl schon selbst, was geschehen war. Er begab sich ohne Zögern zu dem Manne, der am Boden lag, und hob seinen Kopf, ließ ihn wieder sinken und saßte nach dem rechten Handgelenk. Dann richtete er sich wieder auf, sah auf Gontard, dann auf Selena.

„Wie ist das geschehen?“ fragte er.

Plötzlich standen das Mädchen und eine fremde Dame, gleichfalls Gast der Pension, in der Tür. Prüß ging hin, sprach kurz mit dem Dienstmädchen, das ihm sprechend und stotternd versicherte, die Pensionsinhaberin sei ausgegangen, und schloß darauf die Tür, um wieder ins Zimmer zurückzukehren.

„Man muß die Polizei verständigen“, wandte er sich an Selena, die er als Inhaberin dieser Räume kannte. „Der Mann ist tot.“ Und zu

Gontard, der bisher reglos und schweigend vor sich hingestarrt hatte, sagte er: „Regen Sie die Waffe hierher“, er deutete auf den Schreibtisch, an dem er stand, im Begriff, nach dem Telefon zu fassen.

Gontard kam dieser Aufforderung sofort nach, und der Sanitätsrat wählte die Nummer der Polizei im Stadthaus. Während er dem diensttuenden Beamten in kurzen und klaren Sätzen über das Vorgefallene, soweit er es übernahm, Mitteilung machte und seinen Namen nannte, trat hinter Selena, also gleichfalls vom Schlafrum her, die alte Agrafena ein. Sie kam ganz leise, so daß man sie nicht hörte, aber Prüß, der mit dem Gesicht dorthin stand, sah sie. Er sah außerdem den Blick, den sie auf den Toten richtete, und daß sie ihn erkannte. Zweifellos erkannte sie ihn auf den ersten Blick, und dabei lächelte sie. Dieses Lächeln war voll von einer düsteren Genugtuung, und erschreckte den Arzt. Aber der Ausdruck des runzeligen Gesichtes wechselte rasch, Tränen traten in die Augen der Alten und rannen über die faltigen Wangen, während sie nach Selenas herabhängender Hand griff, um sie zu küssen.

Selena war zusammengezuckt, Prüß sah, wie sie zitterte.

Die alte Amme begann mit leiser Stimme, und in einer Sprache, die für Prüß unverständlich war, auf ihre Herrin einzureden. Sanft und liebevoll wie zu einem Kinde sprach sie, streichelte immerfort Selenas Hand und führte die junge Frau bis zum Sofa, auf das Selena willenlos niederlief.

Nach Beendigung des Telefongesprächs wandte sich Prüß an Gontard:

„Man hat angeordnet“, sagte er zu ihm, „daß hier alles bleiben soll, wie es ist. Nichts verändern oder antühren. Sie verstehen wohl? Und daß niemand der hier Anwesenden den Raum verlassen darf. Ich habe — hm — mein Ehrenwort gegeben.“ Streng aber neugierig betrachtete er Gontard durch seine Brille, und als dieser nur nickte, wandte Prüß sich ab, ging zum Fenster, wandte allen den Rücken, als sei er nunmehr mit Sicherheit davon überzeugt, daß diese Anordnungen von allen befolgt würden. Dort blieb er stehen und blickte auf die Straße hinunter, vielleicht in Gedanken, vielleicht auch, um die antonmende Polizeibefehlsgebung zu beobachten. Er spielte dabei mit der abgegriffenen Goldkette, die über seiner Weste baumelte, und dann zog er die Uhr selbst heraus.

Gontard hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und die Arme auf die Knie gestützt. Auch Selena wagte es nicht, sich zu rühren. (Fortsetzung folgt.)

ihn auf seine Verbundungspflicht aufmerksam machte, sprach er von „Kindereien“. Das Verbot war von böswilliger Hartnäckigkeit des Angeklagten überzeugt und erhöhte die Strafe auf 275 Mark.

## Ueberfall im D-Jug

Ein aufregender Vorfall spielte sich im D-Jug Königsberg-Gettin ab. In der Nähe von Schlaue schlug ein Verbrecher, der abtransportiert werden sollte, seinen Begleiter mit den Handschellen nieder und warf sich dann aus dem fahrenden D-Jug. Da sich der Vorfall im Gang des Bundes ereignete, wurde er zuerst nicht bemerkt. Erst als der niedergeschlagene Begleiter sich erholt hatte, zog er die Notbremse und benachrichtigte einen zweiten im Zug anwesenden Beamten. Mit Unterstützung eines Führers wurde sofort die Verfolgung aufgenommen. Der Verbrecher, der trotz des schmerzhaften Sturzes unverletzt geblieben war, hatte bereits einen großen Vorsprung. Es gelang aber schließlich, den fliehenden in einem Wald zu stellen und trotz heftiger Gegenwehr festzunehmen.

## Autobus auf Kastanien aufgeprallt

Auf der Straße von Clermont — Ferrara (Frankreich) nach Anulat ereignete sich ein Automobilunfall, das sechs Todesopfer und zwanzig Verletzte forderte. Das Unheil erfolgte durch einen Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Ein Autobus, der kurz darauf an der Unfallstelle anlangte, vermochte den beiden Fahrzeugen, die die Straße verblockten, nicht mehr auszuweichen. Es kam zu einem fürchterlichen Zusammenstoß, durch welchen der Autobus zum größten Teil zerstört wurde.

## Das Riesenkind der Lilliputaner

In Madrid lebt seit längerer Zeit eine Amerikanerin, die in einer Mikroskopie auftritt. Der Mann ist 78, die Frau 76 Zentimeter groß. Dieses Ehepaar hat einen 15jährigen Sohn, der heute schon zwei Meter groß ist. Im Alter von zehn Jahren begann der Knabe unheimlich schnell zu wachsen, und die Ärzte nehmen an, daß er auch heute noch über die zwei Meter hinauswachsen wird.

## Neues Erdbeben in Rumänien

Am Mittwoch um 9.04 Uhr wurde von der Bukarester Erdbebenwarte ein neues Erdbeben von Stärke 3 registriert, dessen Herd wiederum in den Brancea-Bergen zu liegen scheint. Argentinische neuverschärfte Seismometer konnten bisher nicht festgestellt werden.

## Wirtschaft für alle

Steigerung der Bienehaltung. Die Bienezucht liefert jährlich durchschnittlich für 70 Millionen Mark Honig, außerdem für über 2 Millionen Mark Wachs. Die bisher 10 Kilogramm Honig betragende Durchschnittsleistung je Bienevolk soll auf 12 1/2 Kilogramm gesteigert werden. Außerdem soll die Zahl der Bienevölker um 500 000 auf 4 Millionen Bienevölker vergrößert werden. Die Reichsacharose-Amtler hat daher eine Reihe von Maßnahmen zur Leistungssteigerung ergriffen; vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurden hierfür Mittel bereitgestellt.

Höchstpreise für die Beförderung von Stamm- und Schichtholz. Der wirt. Wirtschaftsminister hat eine Anordnung über Höchstpreise für die Beförderung von Stamm- und Schichtholz mit Kraftfahrzeugen in Nahverkehr sowie mit Pferde- und Ochsenfuhrwerken erlassen. Die Anordnung, die am 10. Februar in Kraft tritt, ist im „Regierungsanzeiger“ vom 29. Januar erschienen.

## Heute wird verdunkelt:

von 18.15 bis 8.58 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

## Nachrichten aus aller Welt

### Stilhe der Potsdamer Kindsenführung

Die 23jährige verheiratete Charlotte Grinisch, die am 10. Dezember vorigen Jahres in Potsdam aus einem Kinderwagen, der vor einem Warenhaus stand, das Töchterchen einer Soldatenfrau entführte, wurde jetzt vor der Großen Potsdamer Strafkammer wegen Entführung einer Minderjährigen zu vier Jahren Gefängnis und Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt verurteilt. Die Angeklagte mußte in ihrer Jugend in Fürsorgeanstalten untergebracht und 1935 wegen angeborenen Schwachsinn sterilisiert werden. Sie behauptete die Tat, weil sie angeblickt von dem Dumack besetzt war, ein Mädchen zu befreien. Das von ihr entführte Kind wurde von

ihrem Mann, als er von der Sache erfuhr, nach neun Tagen nach Potsdam zurückgebracht.

### Brandstifter zum Tode verurteilt

Das Sondergericht in Hannover verurteilte den 19jährigen Bernhard Alheit aus Marren bei Harburg wegen Brandstiftung zum Tode. Der Bursche hatte eine Scheune seines Arbeitgebers und kostbare Maschinen in Flammen aufgehen lassen. Als er gefaßt wurde, motivierte er sein Verbrechen mit der Aussage, er sei vom Sohne seines Arbeitgebers schlecht behandelt worden.

### Verdunkelung ist keine „Kinderei“

Ein Einwohner der holsteinischen Stadt Bilsfer war wegen Uebertretung der Verdunkelungsvorschriften zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt legte jedoch gegen diesen Spruch des Gerichtes Berufung ein, weil ihm die Strafe zu niedrig erschien. Der Angeklagte war wegen eines ähnlichen Verstoßes bereits mit einer Polizeistrafe belegt worden. In dem jetzt zur Verhandlung stehenden Falle hatte er an vier verschiedenen Tagen indirekt ein Fenster erleuchtet. Dem Polizeibeamten gegenüber, der



- und trotzdem  
kann die Haut spröde und rissig werden, wenn NIVEA sie nicht schützt.

Weltenschwamm, den 30. Januar 1941



### Todesanzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater

## Ulrich Psrommer

im Alter von 61 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:  
Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr in Javelstein.

Altburg, den 30. Januar 1941

### Todesanzeige

Unser liebes Kind

## Lybia

ist uns durch einen Unglücksfall jäh entzogen worden. In tiefem Leid:  
Familie Daniel Günther

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr

Ein möbliertes, helles  

## Zimmer

  
zu vermieten.  
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine junge  

## Ruß- und Fahrtuh

  
unter zwei die Wahl, verkauft  
Samstag mittag 2 Uhr.  
W. Schumacher, Stammheim

Wir bitten um Verständnis  
wenn wir eingekaufte Angelegte nach den hierzu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache fehlt.

Verkaufe ein  

## Pferd

  
mittelschwer, Fuchswallach.  
W. Calmbacher, Milchfuhrmann  
Oberholzbach

### An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.



### Dauerwellen

von Linie und Eleganz von

## Odermatt

Schönen  

## Stier

  
leicht angewöhnt, hat z. verkaufen  
Otto Reinfelder, Monakam

Verkaufe eine 35 Wochen trächtige, ältere  

## Ruh

  
Erwin Dürr, Althengstett

Verkaufe eine gute  

## Ruß- und Fahrtuh

  
zum 5. Mal 20 Wochen trächtig.  
Karl Walz, Röttingen

Statt Karten  
**Javelstein—Sommerhardt**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 1. Februar 1941** stattfindenden

## kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Otto Maier, z. St. bei der Wehrmacht  
Christine Burkhardt  
Kirchgang 12 Uhr in Javelstein

Altburg

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 1. Februar 1941** stattfindenden

## kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Georg Bohnet  
Ella Bohnet geb. Hack  
Kirchgang 1 Uhr in Altburg

## Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes